

*Schlesische Kirche in Lebensbildern*, hg. von Johannes GRÖGER, Joachim KÖHLER und Werner MARSCHALL, Sigmaringen 1992, 377 S.

Bei dem vorliegenden Band handelt es sich um Band 6 der »Lebensbilder schlesischer Priester«, deren frühere Bände in den Jahren 1884, 1898, 1928, 1939 und 1967 erschienen sind. Der Titel schwankte, und er ist jetzt ausgeweitet worden, um neben den schlesischen Priestern auch andere, Theologieprofessoren und Laien, die zum Presbyterium einer Gemeinde gehören, zu umfassen. Freilich stellt sich damit eine neue Unklarheit im Titel ein, da nun nicht mehr deutlich ist, um welche Kirche es sich handelt. Tatsächlich werden ausschließlich katholische Christen dargestellt. Der Band umfaßt insgesamt 83 Lebensbilder von Christen, die in den Jahren von 1868 bis 1920 geboren sind. Darunter sind lediglich sieben Personen, die keine Priesterweihe empfangen. Und zwar sind dies der aus Ostfriesland stammende Jurist Wilhelm Theissing, der bedeutende Oberpräsident von Oberschlesien und spätere Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte Hans Lukaschek, die im KZ ermordete Dozentin und Karmeliterin Edith Stein, die beiden äußerst fruchtbaren Redakteure Rudolf Jokiel und Johannes Seipolt, der Landwirt der deutschen Sprachinsel Schönwald bei Gleiwitz Peter Bielke und der Professor für Politik Gerhard Möbus.

Die Lebensbilder sind jeweils nach dem gleichen Schema aufgebaut: tabellarischer Lebenslauf, Würdigung, Biographie, literarische Tätigkeit, Sekundärliteratur. Die Grenze zwischen Würdigung und Biographie ist freilich fließend und wird von einigen der insgesamt 52 Autoren auch nicht beachtet. Tatsächlich ist der Raum für ein Lebensbild eigentlich zu knapp, um der Lebensleistung einer Persönlichkeit wirklich gerecht werden zu können. Das Werk möchte einen ersten Zugang zu Person und Werk vermitteln und steht in der Mitte zwischen einem biographischen Lexikon und den heute weit verbreiteten Lebensbildern aus einzelnen Regionen Deutschlands. Hilfreich ist es in jedem Falle, insbesondere auch durch die Literaturhinweise und die Angaben über die Aufbewahrung des Nachlasses. Positiv ist vor allem hervorzuheben, daß hier weitgehend Gestalten der Zeitgeschichte behandelt wurden, deren Leben nicht nur Schlesien sondern auch und oft sehr deutlich das Leben der Bundesrepublik geprägt haben.

Im folgenden sei nur auf einige wichtige Persönlichkeiten neben den schon genannten hingewiesen. Unter den Professoren muß in erster Linie Hubert Jedin genannt werden, der durch seine intensiven Studien zur Geschichte des Trienter Konzils während seines erzwungenen Exils in Rom aufgrund seiner jüdischen Vorfahren und durch das von ihm herausgegebene siebenbändige Handbuch der Kirchengeschichte einen hervorragenden

den Namen als Kirchenhistoriker erlangte. Für die evangelische Theologie bedeutsam wurde der in Kattowitz geborene Religionsphilosoph Erich Przywara, der bis Kriegsende in München lebte und sich mit Karl Barth, Martin Buber und Martin Heidegger auseinandersetzte. Ebenfalls durch seine religionsphilosophischen und geistlichen Schriften wirkte Professor Günther Schulemann, der nach seiner Suspendierung durch die NS-Regierung 1939 in den pfarramtlichen Dienst zurückkehrte. Unter den Theologieprofessoren werden ferner der Oberschlesier Paul Hadrossek und der seit 1953 in Erfurt lehrende Otfried Müller behandelt. Für die historische Forschung von großer Bedeutung war Alfred Sabisch, der bis 1960 am Diözesanarchiv in Breslau angestellt war und der unter anderem durch seine Abschrift der Acta Capituli des 16. Jahrhunderts bekannt wurde. Neben ihm soll der Direktor des Katholischen Kirchenbuchamtes und Archivs für Heimatvertriebene in München Paulus Tillmann erwähnt werden, der 1947 durch die Gründung des Studienwerks für heimatvertriebene katholische Schüler bekannt wurde. Als Erforscher der schlesischen Jesuiten und als Herausgeber des »Archivs für schlesische Kirchengeschichte« und zahlreicher weiterer Publikationen muß Hermann Hoffmann, der nach 1948 in Leipzig lebte, genannt werden.

Der gewählte Zeitraum der Biographien bringt es mit sich, daß dieser Band wichtige Namen der Vertriebenen-Seelsorge der Nachkriegszeit enthält. Hier ist in erster Linie an den Leiter der Katholischen Arbeitsstelle für Heimatvertriebene und den Sprecher der vertriebenen Priester der Erzdiözese Breslau, Oskar Golombek in Köln, zu denken, der Vertreibung als »Gnade zum Wesentlichen« auffaßte. Nicht weniger bedeutungsvoll und als Mensch ebenso eindrücklich war Golombeks Nachfolger und der erste Apostolische Visitator der Erzdiözese Breslau, Prälat Hubert Thienel, der dieses Amt in seinem Ruhestand 1972 antrat. Er war schon in Breslau und auch nach 1945 verantwortlich für die Frauenseelsorge, zuletzt als der Generalsekretär des Zentralverbandes der katholischen Frauen- und Müttermgemeinschaften Deutschlands.

Der Band enthält ferner bedeutende Namen aus dem Bereich von Caritas und Mission. Eindrücklich ist Leben und Werk von Carlo Bayer, der in Rom seit 1951 den internationalen Zusammenschluß der Caritasverbände, der Caritas Internationalis, aufbaute und nach seiner verletzenden Entlassung als Leiter des Europäischen Hilfsfonds in Wien berufen wurde. Auch Franz Nitsche widmete sein Leben der Caritas, freilich in kleinerem Maßstab, seit 1934 als Direktor für Oberschlesien, seit 1946 als Caritasdirektor für Thüringen. Unter den Missionaren und Missionsforschern sei schließlich Georg Proksch genannt, der seit 1933 in der Indore Mission arbeitete und 1955 einen Ashram eröffnete, wo seine Schüler seine Vorstel-

lungen von Verkündigung durch Kunst und Tanz einüben sollten. Er wurde durch Meßkompositionen in Hindi, durch eucharistische Weisenspiele oder das Christusdrama »Gott als guter Hirte« (1970) bekannt. Als Missionare und Forscher taten sich auch hervor Paul Arndt aus der Schule der Steyler Missionare, Franz Xaver Biallas als Sinologe und Martin Gusinde als Ethnologe. Diese Hinweise mögen genügen, um den Wert des Bandes als vielseitiges Nachschlagewerk und als ein eindrückliches Zeugnis für die erstaunlichen Begabungen schlesischer Menschen zu dokumentieren. Der Band ist gut aufgemacht: jeder Biographie ist ein Foto beigegeben. Ein Personen- und Ortsregister erschließt den Inhalt. Ein Gesamtregister aller sechs Bände gibt eine Übersicht über den Inhalt der anderen Bände.

*Dietrich Meyer*

*Kirchen und Bekenntnisgruppen im Osten des Deutschen Reiches. Ihre Beziehungen zu Staat und Gesellschaft. Zehn Beiträge. Hg. v. Bernhart JÄHNIG und Silke SPIELER, Bonn 1991, 260 S.*

Die zehn Beiträge dieses Bandes gehen auf eine Tagung der Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen zurück. Die hier für die Drucklegung zum Teil erheblich erweiterten Aufsätze sind für die schlesische Kirchengeschichte von großem Interesse, befassen sich doch vier von zehn ausschließlich und zwei weitere teilweise mit Schlesien. Auch wenn nicht alle Bekenntnisgruppen berücksichtigt werden konnten, so ist die Auswahl doch gut gelungen. Die Hugenotten in Brandenburg, Pommern und Preußen, die Salzburger in Preußen, die Böhmen, die Herrnhuter, die Reformierten, die Altlutheraner, die russischen Philipponen in Ostpreußen werden in eigenen Beiträgen behandelt. Dazu kommen zwei Fallstudien, einmal über die Minderheiten in der Stadt Danzig von Hans Hecker und über die beiden evangelischen Kirchen in Polen zwischen den beiden Weltkriegen von Bastiaan Schot, der auf die Ziele der Kirchenpolitik von Julius Bursche als Führer der Evangelisch-Augsburgischen Kirche im Unterschied zu der Unierten Evangelischen Kirche eingeht. Der ausgewogene Beitrag zeigt deutlich die Tragik des Zusammenbruchs des polnischen Parlamentarismus im Jahre 1926, der Bursches Hoffnungen auf einen Zusammenschluß der evangelischen Kirchen zerstörte und beide Kirchen als Minderheiten aus dem Leben der polnischen Gesellschaft herausdrängte.

Die Aufsätze werden durch einen facettenreichen Überblick über »Kirche und Konfession in den deutschen Ostgebieten« zusammengehalten, in dem Robert Stupperich aus seinem reichen Wissen wichtige Aspekte zum